

**Gertrude Langer-Ostrawsky/Henriette Stevens**

## **HISTORISCHE FRAUENFORSCHUNG IN DEN NIEDERLANDEN**

*Historische Frauenforschung* hat in den Niederlanden eine nunmehr zehnjährige Tradition. Mitte der 70er Jahre bildeten sich an verschiedenen Universitäten *Frauengruppen*, die sich sowohl mit der Unterrepräsentierung von Frauen in den Lehrinhalten als auch ihrer eigenen Diskriminierung an den Universitäten auseinandersetzen.

Die Einrichtung von *Assistentinnenstellen* an den Universitäten erfolgte durch massiven Druck der Frauengruppen und durch starkes Interesse an Frauenstudien, im besonderen hier an der Frauengeschichte. So erhielt z.B. 1976 eine Frau eine Assistentinnenstelle für Frauengeschichte in Leiden, 1978 wurde eine solche Stelle in Amsterdam eingerichtet. So mühsam diese Assistentinnenstellen erkämpft wurden, so bedroht sind sie auch. Die Assistentinnenstellen für Frauengeschichte sind keineswegs fix in das akademische System integriert. Meist sind sie zeitlich befristet, in der Regel auf 1 Jahr. Danach wird „evaluiert“, ob die Stelle wieder verlängert wird. Die recht kurzfristigen Verträge sind auch sehr häufig nur mit Teilzeitarbeit verbunden. Viele Assistentinnen sind nur für 20 Wochenstunden angestellt und sollen in dieser Zeit Studentinnen unterrichten, deren wissenschaftliche Arbeiten betreuen, Prüfungen abnehmen und daneben auch noch selbst wissenschaftlich arbeiten. An den einzelnen Universitäten werden verschiedene *Lehrveranstaltungen zur Frauengeschichte* durchgeführt. Durchschnittlich besuchen jährlich etwa 250 Studenten Kurse zur Frauengeschichte. Inwieweit die Frauengeschichte in das Studium integriert ist, hängt von den Leitern der einzelnen Institute ab.

Einige *Beispiele zu Frauengeschichte-Veranstaltungen* an holländischen Universitäten 1985/86:

An der Universität Utrecht organisierten 2 Frauengeschichtedozentinnen einen Basiskurs Frauengeschichte (Dauer 1 Semester, abschließende Prüfung). Thematische Gliederung des Kurses: I. ökonom. u. soziale Position der Frauen, II. Vorstellungen/Ideen über Frauen, III. Frauen und Macht.

In Nijmegen werden seit Jänner 1985 verschiedene Wahlfächer zur Frauengeschichte angeboten, d.h. Seminare bei allen Fachgruppen. Derzeit läuft ein Basiskurs „Mutterschaft“, sowie ein Seminar „Unerwünschte Mutterschaft. Kindesmord im 19. Jahrhundert“.

In Groningen wurde in der Fachgruppe „Altertum“ eine Stelle für ein Nebenfach „Frauengeschichte“ ausgeschrieben. Dieses Nebenfach ist interdisziplinär konzipiert, zusammen mit Literaturwissenschaft.

In Groningen gibt es seit kurzer Zeit eine Professorin für Soziologie und Letteren (inkl. Geschichte).

### **Außeruniversitärer Bereich**

Viele Aktivitäten zur Frauengeschichte finden im Umfeld der Universität statt, sind aber nicht rein an das akademische Publikum gerichtet.

In dem 1976 von Geschichtsstudentinnen gegründeten LOV (=Landelijk Overleg Vrovenstudies/Niederländische Vereinigung von Frauengeschichtesgruppen) verfügen die Historikerinnen in Holland über ein gut organisiertes *Netzwerk*, das sowohl zur gegenseitigen Unterstützung von Forschungsarbeiten als auch zur Popularisierung und Verbreitung der Ergebnisse der Frauengeschichtsforschung dient. Natürlich tritt die LOV auch als „pressure Group“ auf, um hochschulpolitisch Fraueninteressen zu vertreten und durchzusetzen. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Frauengruppen wird durch Treffen, Thematage und Kongresse sehr gefördert. So veranstaltet die LOV dreimal im Jahr ein Treffen, das jeweils in einer anderen Universitätsstadt abgehalten wird.

Vor diesem Treffen wird an alle Teilnehmerinnen eine Informationsbroschüre verschickt.

Der Austausch von Forschungsergebnissen innerhalb der allgemeinen Frauenstudien wird sehr durch die Abhaltung von sogenannten „*Thematagen*“ gefördert, innerhalb derer Frauen aus den verschiedensten Disziplinen, auch der Geschichte, zusammentreffen. Einige Beispiele: 1985 fand in Groningen ein Kongreß „Frauenwelten“ statt, im Februar 1986 in Amsterdam ein Thematag zur weiblichen Sexualität, im Oktober 1986 wird in Groningen ein Thematag „Frauen und deren Wohlfahrtsstaat“ stattfinden.

Auch zu diesen Thematagen erscheinen jeweils begleitende Broschüren.

Eine wichtige Rolle zur Verbreitung der Frauengeschichtsforschung spielen Broschüren und Zeitschriften.

Das „Jaarboek voor Vrouwengeschiedenis“ (Jahrbuch für Frauengeschichte), das von Frauen gestaltet und herausgegeben wird, ist bereits in 6 Bänden erschienen. Es ist wissenschaftlich orientiert und richtet sich an ein eher akademisches Publikum. Stark auf Popularisierung ausgerichtet ist das „*Tijpe van de sluier*“ (Der Zipfel des Schleiers), von dem bereits 3 Nummern erschienen sind. Das „*Tijpe*“ wird von der vorher genannten „LOV“ herausgegeben.

Die LOV unterhält auch eine Kontaktstelle für alle an der Frauengeschichte Interessierten. Diese Kontaktstelle wird von einer Frau, die eine Assistentinnenstelle für einen Tag pro Woche hat, zusammen mit anderen (unbezahlten freiwilligen) Frauen betrieben (Adressen, Aktivitäten, Werbung, Dissertationen, Hausarbeiten, Auskünfte für Schüler, Lehrer und Studenten, Koordinationsstelle für Forschungsvorhaben). Adresse der Kontaktstelle: Landelijk Overleg Vrouwengeschiedenis, Keizersgracht 10, 1015 CN Amsterdam, 020-244268.

Ein wichtiger Bestandteil der Frauengeschichtsforschung ist das *Internationale Frauenarchiv* in Amsterdam (Internationaal Archief voor Vrouwen), das erst kürzlich sein 50jähriges Bestehen feierte. Das IAV sammelt und macht alle Quellen zur Frauengeschichte zugänglich. Ein besonderer Schwerpunkt liegt zur Zeit

auf einem Projekt von „Ego-Documentation“, also der Sammlung von Dokumenten, die Frauen selbst geschrieben haben (Tagebücher, Briefe, Notizen etc.)

Eine ähnliche Entwicklung macht sich auch bei den Lesben-Archiven bemerkbar, die sich in verschiedenen Städten etabliert haben.

### Finanzierung

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern scheint die Finanzierungssituation von Frauengeschichtsaktivitäten in den Niederlanden relativ günstig. Kongresse, Themitage u.ä. werden vor allem durch Subventionen des Sozialministeriums unterstützt. Dieses Ministerium finanziert in größeren Gemeinden auch eine „Emanzipations-Arbeiterin“, die für die Durchführung von Frauenprojekten zuständig ist. Frauengeschichtstgruppen erhalten meist von ihren Gemeinden kleine Subventionen für Fahrtspesen zu internationalen Kongressen, für Themitage, für die Herstellung von Broschüren oder die Anschaffung fototechnischer Ausrüstung für die Arbeit mit historischem Fotomaterial.

Vieles bleibt natürlich auch der Initiative von Frauen überlassen. So werden etwa Tagungsbroschüren billig hergestellt (d.h. zum Teil durch Selbstausbeutung wie Tippen, Layout etc.) und verkauft.

In den Niederlanden existiert auch eine Gruppe von Historikerinnen, die an der *Lehrplanerstellung* für das Fach Geschichte und Staatsbürgerkunde an Höheren Schulen beteiligt ist. Diese Gruppe arbeitet mit einer staatlichen Kommission zusammen, die das Geschichts-Examen an den Mittelschulen neu strukturiert (Die Abschlußprüfung/Matura wird in den Niederlanden zentral geregelt, wobei alle Schulen desselben Typs denselben Examensstoff haben). Beauftragt wurde die Kommission vom parlamentarischen Unterstaatssekretär für Erziehung. Die Einbeziehung von Frauengeschichte in den Schulunterricht ist durchaus nicht unumstritten, und die meisten Schulbücher vernachlässigen Frauengeschichte.

Die Situation der niederländischen Frauengeschichtsforschung ist recht günstig, was die Organisation, Kommunikation und Verbreitung der Ergebnisse angeht, ebenso die Finanzierung. Die theoretisch-methodische Diskussion steht demgegenüber noch etwas im Hintergrund. So wurde die „sex-gender“-Diskussion oder die „womens-culture“-Debatte erst jüngst aufgenommen. Zunehmend wird auch die Frage des Rassismus in Forschung und Lehre thematisiert.

Auch die Diskussion, wieweit Frauengeschichtsforschung eine feministische Forschung ist/sein soll, steht noch in den Anfängen.

### Probleme der Institutionalisierung

Zum Schluß ein paar *Probleme*, mit denen Frauenstudien in den Niederlande im Moment kämpfen.

Immer öfter hört man die Kritik, daß jede Forschung über Frauen als Frauenstudien bezeichnet wird. Untersuchungen mit dem Objekt „Frau“, die aber die wissenschaftstheoretischen Begriffe aus etablierten Theorien übernehmen, werden zunehmend häufiger gemacht

und finanziert, auf Kosten kritischerer Forschung. Das Resultat ist, daß lediglich weitere Fakten an die bestehenden wissenschaftlichen Erkenntnisse hinzugefügt werden, ohne diese Wissenschaft in ihren Kategorien, Theorien und Methoden in Frage zu stellen. Solche Untersuchungen können zwar auch sinnvoll sein, aber im Rahmen von Frauenstudien müßte eine andere Art von Forschung bevorzugt werden. Die traditionelleren Ansätze machen Frauenstudien in breiteren Kreisen akzeptabel (immer mehr Damen und Herren bemühen sich deswegen um uns), dies entkräftet Frauenstudien aber immer mehr, hinsichtlich der Bekämpfung der etablierten Wissenschaft in ihrem Kern. Und es sieht so aus, daß das der Preis ist, den wir für die *Integration* bezahlen müssen. Aus diesem Grund wird der *Autonomiegedanke* wieder aktuell.

Das zweite Problem ist die *Lehrstuhlfrage*, eine so teure Stelle würde auf Kosten einer Mehrzahl von Assistentinnen gehen. Nijmegen lehnte als erste die Ideen einer entsprechenden Universitätsprofessur ab aufgrund der Überlegung, daß Frauenstudien besser durch Studentinnen und Assistentinnen an den verschiedenen Instituten entwickelt werden, also an der Basis. Unter dem Druck der Frauenbewegung kamen die universitären Gremien zu einer prinzipiellen Ablehnung eines solchen Lehrstuhls. Jetzt, ein paar Jahre später, hat Nijmegen jedoch seinen Lehrstuhl, in der Person der feministischen Theologin Catherina Halkes (es geht hier nicht um ihre Person, sie ist eine wertvolle Frau, vom Kaliber einer Dorothee Sölle). In Leiden ist diese Auseinandersetzung immer noch im Gang.

Der Institutionalisierungsprozeß ist nicht zum Stillstand zu bringen, und er entstand ursprünglich ja auch aus der Absicht, Frauenstudien sichtbar zu machen. Nicht der Institutionalisierungsprozeß als solcher ist schlecht, sondern die davon ausgehende Drohung der Monopolisierung von Frauenstudien. Diese müssen auch außerhalb der Universitäten fortbestehen. In verschiedenen Ländern bestehen Institute für Frauenstudien, die ausgezeichnet funktionieren. In England z.B. Women's Research and Resource Centre, in Amerika verschiedene Colleges für Women's Studies, und in Rom kennt man ein Virginia Woolf Zentrum.

Wir danken Maria Grever vom „Centrum voor Vrouwenstudies“ in Nijmegen für die zur Verfügungstellung ihres Artikels „Report on development of women's history in the Netherlands“ (Referat gehalten in der „International Women's History Conference“, Amsterdam, März 1986) und Karin Jusek (Frauengeschichte-Gruppe der Universität Groningen) für die Beschaffung von grundlegendem Material und Informationen.

### Literatur:

- Davides, Elleke, „100 Jaar vrouwen op de Leidse Universiteit“, in: „Vrouwenbelangen“ 48(1983)6, 7–9  
 Berichte aus der Universitätszeitung „Mare“ (Universität Leiden)  
 Protokolle der Frauengruppe Anthropologie  
 Poldervaart, Saskia et. al., „Vrouwenstudies. Een inleiding“. SUN Nijmegen 1983  
 Stevens, Henriette, 10 Jahre Frauenstudien in den Niederlanden, in: INFO des ÖH-Frauenreferates der Universität Innsbruck zum Wintersemester 1985/86)  
 Weber, Eva, „Institutionalisieren = monopolisieren“, in: „Tijdschrift voor Vrouwenstudies“ 1984<sup>1</sup>, 106–110.

**DIE AUTORINNEN:**

BECHTEL Beatrix, Historikerin, AHS-Lehrerin  
 BOHLE Sigrun, Historikerin  
 DÖRFLER Maria, Historikerin, AHS-Lehrerin  
 HOOK-DEMARLE Marie-Claire, Germanistin, Université de la Sorbonne Nouvelle, Paris  
 LANGER Gertrude, Archivarin im niederösterreichischen Landesarchiv  
 NAGL Herta, Philosophin, Universität Wien  
 PROST Edith, Dokumentation Frauenforschung, IWK  
 RENSCHHAUSEN Elisabeth, Sozialwissenschaftlerin, Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Freien Universität Berlin  
 SAURER Edith, Neuzeithistorikerin, Leiterin der Arbeitsgruppe Frauengeschichte, Universität Wien  
 STEVENS Henriette, Anthropologin

**Rezensionen:****„DIE FRAUEN SIND IN DER PFLICHT UND DIE MÄNNER AN DER MACHT“.**

FRAUEN – ein Weltbericht

New Internationalist (Hg.)

Mit Texten von Angela Davis, Toril Brekke, Anita Desai, Buchi Emecheta, Marilyn French, Germaine Greer, Elena Poniatowska, Nawal el Saadawi, Manny Shirazi, Debbie Taylor, Jill Tweedie, Inge Rowhani, Wassy Tesfa. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1986, 378 Seiten

Dieses Buch, spannend wie ein Roman und zugleich eine unschätzbare Informationsquelle, ist ein großartiges Dokument, zusammengestellt zum Abschluß der Frauendekade der Vereinten Nationen.

Im ersten Teil präsentiert Debbie Taylor die Analysen und Ergebnisse einer internationalen Untersuchung. Die Fakten zeigen, was getan ist, aber wieviel noch verändert werden muß.

Der zweite Teil befaßt sich eingehend mit den Bereichen Arbeit, Familie, Erziehung, Politik und Sexualität. Zehn Schriftstellerinnen besuchten jeweils ein Land, um über die Lebenszusammenhänge von Frauen zu berichten. Frauen aus der „Dritten Welt“ schreiben über industrialisierte Länder und umgekehrt. Es zeigt sich, daß die Probleme gar nicht so unterschiedlich sind. Feminismus ist nicht bloß eine Sache der weißen Mittelschichtfrauen.

„Frauen werden in und außerhalb der Familie wegen ihrer Geschlechts- und Klassenzugehörigkeit zu Opfern einer doppelten Unterdrückung, deren Auswirkungen sich anhand des derzeitigen statistischen Weltprofils der Frau eindrucksvoll aufzeigen lassen. Die Frauen

repräsentieren 50% der Weltbevölkerung, leisten fast 2/3 aller Arbeitsstunden, haben nur 1/10 des Weltvermögens.“ (90)

Es ist ein wahrer Teufelskreis: die notwendigen Veränderungen vollziehen sich sehr langsam, solange nur Männer die Entscheidungen treffen, und Frauen werden aber erst an den Entscheidungen beteiligt, wenn diese Veränderungen eingetreten sind. Doch ein ermutigender Faktor ist, daß die Frauen beginnen in die Machtzentren vorzudringen. Die Unterschiede zwischen den industriellen und nicht-industriellen Ländern ist nicht so groß; der Wohlstand alleine hat den Frauen noch nicht die Emanzipation gebracht. Die verschiedenen kulturellen Blickwinkel der Autorinnen spiegeln sich in den Essays wider.

Angeschlossen sind noch zwei Berichte von der Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 aus der Sicht der Äthiopierin Wassy Tesfa und der Österreicherin Inge Rowhani.

Im dritten Teil sind die wichtigsten Statistiken über Frauen aus mehr als 100 Ländern zusammengestellt und machen das Buch zu einem grundlegenden Nachschlagewerk.

Karin Schatzberg (Hg.)

Frauenarchive und Frauenbibliotheken

Göttinger Schriften zur Sprach- und Literaturwissenschaft, Band 6

2. aktualisierte Auflage

edition herodot, Rader Verlag, Aachen 1986

Ein Leitfaden für alle forschenden Frauen bei ihren feministischen Studien, das ist das Buch von Karin Schatzberg.

Die erste Auflage, die 1985 erschien, war schnell vergriffen. Es ist ein Führer durch bestehende Frauenarchive und Frauenbibliotheken in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, wobei quantitativ die deutschen feministischen Archive überwiegen.

Das Buch enthält ein Adressenverzeichnis, Ausführungen zur Aus- und Weiterbildung von Frauen und zu den Prinzipien feministischer Bildungsarbeit und 36 Profile von Frauenbibliotheken, deren Entstehungsgeschichte, ihre Organisation und die inhaltlichen Schwerpunkte.

Solange feministische Literatur in öffentlichen Bibliotheken und Archiven nur ungenügend aufgenommen werden, sind spezielle Sammlungen notwendig. Die leichtere Auffindung und Benutzung dieser Bestände ist das Anliegen und das Verdienst dieses Führers.

Edith Prost